

## Das NFP43 «Bildung und Beschäftigung» ist abgeschlossen

Mit einer Pressekonferenz und einem Politikforum ist am 8. September das Nationale Forschungsprogramm 43 «Bildung und Beschäftigung» abgeschlossen worden. Es dauerte fünf Jahre und umfasste 31 Projekte, die 8 Millionen Franken kosteten.

An der Schlussveranstaltung wurden in fünf Blöcken noch einmal die wichtigsten Erkenntnisse referiert und von Personen aus der Bildungspolitik kommentiert. Hervorgehoben sei die Kontroverse zwischen George Sheldon, der im Bereich Weiterbildung mit Ausnahme der Ungelernten keinen staatlichen Handlungsbedarf sieht, und Vreni Müller Hemmi, die bezweifelte, ob das NFP43 diese Schluss-

folgerung wirklich zulasse. Fakt sei doch, dass die Weiterbildungsquote in der Schweiz sinke und die Nachfrage zudem vergleichbar stark segregiert sei, was nach Korrekturen verlange. In Erinnerung bleibt zudem die Beschäftigung mit dem Übergang von Volksschule zu Sekundarstufe 2, der aus Sicht der betroffenen Schüler, der Bildungspolitik und der Lehrmeisterinnen als instabil erlebt wird, wie Fritz Osterwalder formulierte.

Pressedokumentation:  
[www.snf.ch/de/com/prr/prr.asp](http://www.snf.ch/de/com/prr/prr.asp). Eine Buchpublikation ist in diesen Wochen zu erwarten.

DF

## Gute Noten für die Informatikmittelschulen

Seit 2000 bieten sieben Pilotschulen die Informatikmittelschule (IMS) an. Wie eine Evaluation des Institutes für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen nun ergibt, können die IMS «eine bildungspolitisch sinnvolle Position im System der schweizerischen Berufsbildung ausfüllen». So stünden die fachlichen Leistungen der IMS-Absolventen denen der Berufslehre nicht nach; eine Konkurrenzierung sei dennoch nicht festzustellen, weder auf Stufe der Nachfrager noch der Anbieter von betrieblicher Ausbildung. Die IMS bietet einen vierjährigen Bildungsgang, in dem die Jugendlichen die Berufsmatura in der kaufmännischen Ausrichtung sowie das eidgenössische

Fähigkeitszeugnis Informatiker (Richtung Applikationsentwicklung) erwerben. Auch dieses Profil habe sich als richtig erwiesen, auch wenn die Suche nach Praktikumsplätzen schwierig sei.

Die Studie empfiehlt, den Praxisbezug der Ausbildung zu verstärken, zusätzlich kurze Praktika zu Beginn der Ausbildung einzurichten, von der Massgabe der besonderen Attraktivität für Frauen abzuweichen und das Profil der IMS noch stärker auf die Ergänzungs- und weniger auf die arbeitsmarktliche Pufferfunktion auszurichten.

Download der Studie:  
[www.panorama.ch/files/4010.pdf](http://www.panorama.ch/files/4010.pdf)

DF

## Juniorfirmen: Von Lernenden verwaltete Firmen

Die Website [www.berufsbildungsprojekte.com/doku/JF\\_Resume.pdf](http://www.berufsbildungsprojekte.com/doku/JF_Resume.pdf) enthält einen sehr interessanten Bericht über Juniorfirmen (in deutscher Sprache). Emil Wettstein bietet einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung dieses in der beruflichen Erstbildung angewendeten Ausbildungsprinzips. Laut Definition sollen die Lernenden in einem vollständig von ihnen verwalteten Unternehmen Ideen für Produkte oder Dienstleistungen entwickeln und diese verkaufen. Zur Zeit sind diese Betriebe meist in die Ausbildungsstruktur eines grösseren Unternehmens oder eines Ausbildungsverbands integriert.

Nach einem theoretischen Teil gibt der Autor einen Überblick über die heute in Deutschland existierenden Modelle und erstellt eine fast vollständige Liste schweizerischer Betriebe, die ein solches Programm anbieten.

Die Arbeit in einem derartigen Betrieb erfordert Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Kreativität oder Teamgeist. Anzumerken ist auch, dass viele Schulen und Ausbildungszentren ähnliche Modelle bieten, um den Lernenden zu ermöglichen, sich mit dem beruflichen Alltag auseinanderzusetzen.

PY

## Mediation in der Berufsausbildung Deutschlands

Vermittlung zwischen zwei Konfliktparteien durch Dritte wird vermehrt auch im Berufsbildungsbereich angeboten. Das liegt am Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge, aber auch an den beruflichen Anforderungen in den Dienstleistungsberufen. Das deutsche Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) hat nun ein Forschungsprojekt «Mediation: Qualifikationsentwicklungen, Qualifizierungsbedarf und Verberuflichung in einem wachsenden innovativen Beschäftigungsfeld» durchgeführt. Die Untersuchung weist auf Ansatzpunkte für eine Integration von Mediation in die Berufsbildung hin, so bei der Qualifizierung von Berufsbildnerinnen oder von Berufsleuten im Gesundheits- und Sozialwesen.

Kontakt: Kirsten Vollmer, 0049 228 107 2326, [Vollmer@bibb.de](mailto:Vollmer@bibb.de)

DF

## Zürich: Konzentration im Bereich Pflegeausbildung

Ab 2010 soll es im Kanton Zürich nicht mehr wie bisher 25 Schulen für Gesundheitsberufe geben, sondern nur noch zwei Zentren in Zürich in Winterthur. Dies hat der Regierungsrat am 21. Januar 2004 entschieden. Während das Winterthurer Zentrum vom Kanton geführt werden wird, ist für den Standort Zürich eine private Trägerschaft vorgesehen, die über eine öffentliche Ausschreibung gesucht wurde.

Als einziger Anbieter meldete sich eine Viergruppe von privaten Bildungsinstitutionen: Die Stiftung Careum (ehemals Rotkreuzstiftung), das Diakoniewerk Neumünster mit der Schweizerischen Pflegerinnenschule, das Kinderspital Zürich sowie die Bildungsgruppe Kalaidos, welche unter anderem die Schulen Wiss, Akad und Minerva führt. Die vier Anbieter wollen den geforderten Unterricht in Theorie und Praxis gemeinsam anbieten, dies im Bildungszentrum der Careum-Stiftung an der Gloriastrasse, das im Sommer eröffnet wurde, sowie in Gebäuden des Kinderspitals und der Gruppe Kalaidos. Hier fänden auf rund 10000 Quadratmetern Fläche 2300 Lernende Platz. Ob die Trägerschaft den Zuschlag erhält, entscheidet der Zürcher Regierungsrat Ende Oktober.

Mehr: [www.careum.ch](http://www.careum.ch)

DF